



# Positionspapier «Bildungsauftrag der OJA Zürich»

## Grundsatz zum Bildungsauftrag der OJA

Die OJA Offene Jugendarbeit Zürich (OJA) sieht im Auftrag, den sie vom Sozialdepartement der Stadt Zürich hat, einen klaren Bildungsauftrag und erachtet diesen als ein zentrales Element ihrer Arbeit. Die Schule und die Berufsausbildung sind zwei zentrale Säulen der Bildung. Das Lernen in der Freizeit erachtet die OJA als eine dritte, wichtige und tragende Säule einer umfassenden Bildung. Das Bildungsangebot der OJA ist im Freizeitbereich der Jugendlichen und an der Schnittstelle zwischen Schule/Beruf und Freizeit angesiedelt. Es leistet einen Beitrag zur Chancengleichheit.

## Bildungsverständnis der OJA

Albert Scherr beschreibt für die Offene Jugendarbeit eine subjektorientierte Bildung, die sich auf vier Dimensionen bezieht: die Subjekt-Werdung, die Selbstachtung, das Selbstbewusstsein und die Selbstbestimmung. Subjektorientierte Bildung setzt «an den Erfahrungen, Bedürfnissen und Interessen ihrer Adressaten an und zielt darauf, sie zu einer bewussteren Gestaltung ihrer Lebenspraxis zu befähigen» (Scherr 2002: 94).

Die OJA versteht den Bildungsbegriff in Anlehnung an Scherr als Subjektbildung durch die Auseinandersetzung mit der Welt, um sich als Individuum zu begreifen und die Welt mitzugestalten. Mit dieser «Selbstbildungsperspektive» (Sting 2016) grenzt sich die OJA von einem einseitig verwertungsorientierten Bildungsverständnis ab, das Bildung primär auf den Erwerb von Wissen und kognitiven Kompetenzen zwecks Hervorbringen einer verwertbaren «Employability» reduziert. Vielmehr zielen die Bildungsbestrebungen der OJA auf die Lebensführung, auf Lebensqualität und das Wohlbefinden. Die Jugendlichen sollen unterstützt werden in der Achtsamkeit auf ihre Gesundheit, im sozialen Engagement und in der Fähigkeit, Lebensziele autonom bestimmen zu können. (vgl. Sting 2016)

## Formale Bildung / Non-formale Bildung / Informelles Lernen

In der Aufteilung der drei Bildungsbereiche lehnt sich die OJA an die Umschreibungen der Arbeitsgruppe «Umfassende Bildung» an (2012), unterscheidet jedoch zwischen (formaler und non-formaler) Bildung einerseits und (informellem) Lernen andererseits (vgl. Verein Wiener Jugendzentren 2012).

Formale Bildung	Non-formale Bildung	Informelles Lernen
<ul style="list-style-type: none"> <li>– institutionalisierte, kontinuierliche Aus- und Weiterbildung</li> <li>– in staatlichen Bildungsinstitutionen (Schule, Universität, Institutionen der Berufsbildung)</li> <li>– strukturierter, hierarchischer Prozess</li> <li>– klare Lernziele, Lehrpläne und Lehrsettings</li> <li>– Zertifizierungen</li> </ul> <p>(vgl. Arbeitsgruppe «Umfassende Bildung» 2012)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– beabsichtigtes, gezieltes und selbstgesteuertes Lernen</li> <li>– ausserhalb klassischer Bildungsinstitution</li> <li>– unterschiedlicher Grad der Formalisierung</li> <li>– unterschiedlich durchorganisiertes Lernsetting</li> <li>– Offenheit, Freiwilligkeit im Zugang zum Setting und Inhalt der Bildung</li> <li>– z.B. Workshops oder Kurse ausserhalb der Schule</li> <li>– Zertifizierung kann vorkommen, muss aber nicht</li> </ul> <p>(vgl. Arbeitsgruppe «Umfassende Bildung» 2012)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Prozess des spontanen Lernens in unmittelbaren Lebenszusammenhängen</li> <li>– ausserhalb von Bildungsinstitutionen</li> <li>– meist ohne formulierte Absichten</li> <li>– oft unbewusster Prozess</li> <li>– «Learning by doing»</li> <li>– kein vordefiniertes Setting nötig, kann immer stattfinden</li> </ul> <p>(vgl. Arbeitsgruppe «Umfassende Bildung» 2012)</p>

<u>Beispiele</u> – Übliches Schulsetting – Schuldenprävention (OJA, Betreibungsamt, Schule)	<u>Beispiele</u> – Projekt Lift (Schule, OJA) – Workshops und Kurse der OJA (DJ, Tanz, Musik usw.) – Vereinbarter Termin für Bewerbungsschreiben	<u>Beispiele</u> – Teilnahme an einem Projekt – Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe – Organisieren einer Veranstaltung – Alltag im Jugendtreff/-laden – Peergroup
---	---	---

## Bildung in Abgrenzung zu Erziehung, Sozialisation und Entwicklung

### Bildung in Abgrenzung zur Erziehung

Vielfach wird «Erziehung» als Synonym von «Bildung» gebraucht, womit jedoch existierende Unterschiede ignoriert werden. Der Erziehung, die zur Bildung in einem vorzeitlichen Verhältnis steht, liegt als Vorstellung eine Art Stufenmodell des Heranwachsens zugrunde und ist mit normativen Zielen verbunden. Bildung hingegen orientiert sich weniger an einer Finalität und ist zu keinem Zeitpunkt abgeschlossen, auch nicht im Erwachsenenalter. Im Rahmen ihrer Bildungsarbeit kann es Aufgabe der Jugendarbeit sein, eine erzieherische Funktion zu übernehmen, jedoch nicht im Sinne einer Fremdbestimmung, sondern als ko-produktiver Prozess (vgl. Prüwer 2009: 81).

### Bildung in Abgrenzung zur Sozialisation

Der Begriff Sozialisation bezieht sich «auf die Gesamtheit aller Faktoren, die in einer gegebenen gesellschaftlichen Situation das Aufwachsen bzw. die Entwicklung von Jugendlichen (oder auch Erwachsenen) beeinflussen» (Koller 2012: 165f). Die Bewältigung verschiedener Entwicklungsaufgaben steht beim Sozialisationsprozess von Jugendlichen im Fokus und spielt eine zentrale Rolle bei der Bildung einer Identität, die im Laufe des Lebens weiterentwickelt wird. Die Sozialisation wird (von innen) durch innerpsychische und physische Veranlagungen, (von aussen) durch soziale Umweltbedingungen und gesellschaftliche Strukturen geprägt. Sie hat einen Einfluss auf den Reflexionsgrad des Selbstbilds, das Selbstvertrauen und die Handlungsfähigkeit eines Menschen (vgl. Müller-Fritschi 2000b: 173). Sozialisation ist abhängig von Gesellschaft und Kultur und wird aus dieser Perspektive als ein Prozess verstanden, «der wesentlich in der Aneignung der grundlegenden Wahrnehmungs-, Bewertungs- und Deutungsschemata besteht, die wir als selbstverständlich gültige Schemata der Kulturen vorfinden, in denen wir aufwachsen» (vgl. Scherr 2013: 37). Die Grenzen eines allgemeinen Sozialisationsbegriffs zeigen sich bei der Frage nach der Einflussnahme der einzelnen Sozialisationsfaktoren. Wann hat welcher Faktor wie viel Einfluss auf ein Individuum und weshalb zeigt derselbe Faktor bei verschiedenen Individuen unterschiedliche Wirkungen (vgl. Koller 2012: 169)? Die Abgrenzung zum Bildungsbegriff besteht hauptsächlich darin, dass bei der Bildung das Individuum als aktives Subjekt wahrgenommen wird, das sich mit der Welt auseinandersetzt, wogegen beim Sozialisationsbegriff das Individuum als passiv und deshalb als «blosses Produkt» der inneren (Gene usw.) und äusseren (familiäres, kulturelles, soziales Umfeld usw.) Bedingungen angesehen wird.

### Bildung in Abgrenzung zur Entwicklung

Unter Entwicklung wird in der Entwicklungspsychologie allgemein eine länger andauernde Veränderung des menschlichen Erlebens und Verhaltens über die Zeit hinweg (das Lebensalter betreffend) verstanden. Stimmungsabhängige oder plötzliche Veränderungen sind keine Entwicklungen. Entwicklung vollzieht sich, wie auch Bildung, in der Interaktion zwischen inneren und äusseren Bedingungen (vgl. Müller-Fritschi 2000a: 46f). Ein Bildungsprozess beinhaltet immer auch eine Entwicklung des Individuums. Umgekehrt gilt jedoch nicht, dass ein Entwicklungsprozess zwingend auch ein Bildungsprozess sein muss, da Entwicklung nicht zwingend reflexiv ist.

## Bildungs- und Lernziele der OJA

Mit ihrer Bildungsarbeit und den Orten des Lernens verfolgt die OJA verschiedene Ziele:

- Sie setzt auf Freiwilligkeit und baut auf den Interessen, Ressourcen und Fähigkeiten der Jugendlichen auf. Ziel ist, diese zu erweitern und neue Fähigkeiten zu fördern.
- Die OJA ist bestrebt, den Jugendlichen Lernprozesse und Bildungschancen in Hinblick auf ein eigenständiges und erfülltes Leben anzubieten.

- Die Jugendlichen werden von den Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeitern im Umgang mit und im Aushandeln und Entwickeln von Regeln und Normen unterstützt. Dadurch erhalten sie auch die Möglichkeit, sich frei für oder gegen eine Sache zu entscheiden.
- Die OJA nutzt Gelegenheiten und fördert Handlungsfelder in Hinblick auf die Teilnahme und Teilhabe von Jugendlichen an der demokratischen Mitgestaltung von Kultur und Gesellschaft.
- Das Bildungsverständnis der OJA wirkt Ungleichverhältnissen entgegen und strebt soziale Gerechtigkeit an.
- Die OJA wird als Organisation mit einem Bildungsauftrag in der Gesellschaft ernst genommen. Es werden ihr dementsprechend Raum und Ressourcen für die Umsetzung dieses Auftrags zur Verfügung gestellt.
- Die OJA versteht sich als lernende Organisation, die emanzipatorische Bildung auch als Ziel für sich selbst verfolgt.

## Methoden und Grundsätze der Bildungsarbeit der OJA

Unter Bildungsarbeit versteht die OJA auch die Schaffung von Orten für informelles und spontanes Lernen. Formale und Non-formale Bildung setzen eine gewisse Absicht der Jugendlichen voraus, während das informelle Lernen oft als unbewusster Prozess stattfindet. Jugendliche interessiert in erster Linie der Inhalt der Aktivitäten, an denen sie teilnehmen bzw. die sie initiieren. Im Vordergrund steht für sie der Event, das Billardtturnier oder das gemeinsame Kochen, das sie organisieren oder woran sie teilnehmen. Für die OJA geht es jedoch auch um die Lerneffekte, die solche Aktivitäten für Jugendliche mit sich bringen. Da dieses Lernen aus Sicht der Jugendlichen oft nicht absichtlich geschieht, kommt den non-formalen und informellen Bildungs- und Lernsettings eine besondere Bedeutung zu.

Die Bildungsarbeit der OJA setzt auf folgende Grundsätze und Methoden:

- Die Bildungsarbeit der OJA ist offen für Themen, Wünsche und Ideen der Jugendlichen.
- Die Bildungsarbeit der OJA setzt auf Partizipation und bezieht die Jugendliche in die Gestaltung der Lernfelder (Aktivitäten) ein.
- Das Prinzip der Freiwilligkeit stellt dabei sicher, dass die Jugendlichen nicht zu etwas gezwungen werden, sondern, dass sie selbst wählen können, welche Angebote der OJA sie wahrnehmen wollen und welche nicht.
- Dank der Freiwilligkeit und der Beteiligung werden bedarfsgerechte Lerninhalte gewährleistet, was bedeutungsvoll für die Lernintensität und den Lernerfolg ist. Wenn Menschen etwas freiwillig tun, entwickeln sie in der Regel ein grosses Engagement. Die emotionale Beteiligung erhöht den Lerneffekt und hilft, das Gelernte zu verinnerlichen.
- Im Rahmen ihrer Bildungsarbeit überträgt die OJA den Jugendlichen Verantwortung. Nur so können sie überhaupt lernen, Verantwortung zu übernehmen und Mündigkeit zu erlangen.
- Die Auseinandersetzung mit der Welt und mit sich selbst passiert bei Jugendlichen stark in sozialen und gemeinschaftlichen Kontexten von Peergroups oder durch die Begegnung mit Erwachsenen, mit denen sie diskutieren, sich streiten, Grenzen austesten, neue Denkmodelle übernehmen oder ablehnen können. Diese Auseinandersetzung bietet die OJA anhand bewusster Beziehungsarbeit mit den Jugendlichen.

Die Bildungsarbeit der OJA richtet bewusste Lernsettings ein:

- Die Angebote der OJA sollen den Jugendlichen eine Vielfalt an Lern- und damit Bildungsmöglichkeiten eröffnen.
- Es sollen Angebote entwickelt werden, die den Jugendlichen ein möglichst hohes Lernpotenzial mit vielfachen Möglichkeiten zur Verantwortungsübernahme bieten.
- Angebote sollen regelmässig auf ihr Lernpotenzial hin evaluiert werden, um Jugendlichen möglichst viele Lernfelder zu bieten.
- Lernmöglichkeiten ergeben sich jedoch auch spontan. Es ist wichtig, dass die Jugendarbeit solche Gelegenheiten erkennt und ergreift. Dies erfordert Aufmerksamkeit, Achtsamkeit und spontanes Handeln.

Die Bildungsarbeit der OJA wählt Lernsettings sorgfältig aus, nutzt aber auch sich bietende Gelegenheiten:

- Das Lernen soll so stattfinden, dass Jugendliche Erfolge wahrnehmen und dafür Anerkennung und Bestätigung erhalten.
- Die Übergabe von Verantwortung an Jugendliche soll ihren Fähigkeiten und Ressourcen entsprechend geschehen. Dabei dürfen Jugendliche auch Fehler machen. Diese sollen mit den

Jugendlichen thematisiert werden, damit sie daraus möglichst viel lernen können. Der Handlungsspielraum der Jugendlichen soll jedoch so abgesteckt werden, dass Jugendliche die Fehler selber wieder gut machen können bzw. für sie keine schwerwiegenden und langfristig negativen Konsequenzen zur Folge haben.

- Für eine erfolgreiche Bildungsarbeit müssen die JugendarbeiterInnen den Situationen angemessene Rollen übernehmen. Die Aufgaben sind vielfältig und beinhalten unter anderem: Freiraum bieten, unterstützen, fördern, ermuntern, aushandeln, Vereinbarungen treffen, aber auch klare Rahmenbedingungen bieten, Grenzen setzen und Konflikte austragen.

(vgl. Schenker 2014)

## Bildungsbereiche in der Offenen Jugendarbeit

<b>Beziehungsarbeit</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Offene Begegnungsräume</li> <li>- «Erwachsene zum Anfassen»</li> <li>- Regeln des Umgangs untereinander innerhalb der Angebote und Räumlichkeiten</li> <li>- Wiedergutmachung von Fehlern</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Raum für Verhandlungen</li> <li>- Aufzeigen von Grenzen</li> <li>- Schliessen von Kompromissen</li> <li>- Abwägen von eigenen Rechten und Rechten anderer</li> <li>- Austragung von Konflikten</li> </ul>
<b>Das Erproben von (geschlechtlicher) Identität</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Findet in sämtlichen Settings statt</li> <li>- Auf ironische und spielerische Art → fordert Gespür der Jugendarbeitenden</li> <li>- Festsetzung eigener Grenzen</li> <li>- Vermittlung der Haltung</li> <li>- Einschränkung durch kulturelle Gegebenheiten</li> </ul>	
<b>Transkulturelle Erfahrungen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Zusammentreffen von verschiedenen Kulturen – Wechsel der Kulturen</li> <li>- Umwandlung von Fremdem in Vertrautes</li> <li>- Rolle der Jugendarbeitenden</li> </ul>	
<b>Aneignung von Kompetenzen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- OJA bietet Jugendlichen Raum, um Kompetenzen zu entwickeln</li> <li>- Jugendarbeitende erkennen und stärken Fähigkeiten und Fertigkeiten der Jugendlichen (z.B. soziale oder technische Fähigkeiten)</li> <li>- Pädagogische Anliegen dürfen nicht zu offensichtlich sein</li> <li>- Wichtige Gespräche entstehen schon aus alltäglichen Situationen: Dadurch können Jugendliche Erfahrungen sammeln, neue Strategien entwickeln und sie im Alltag ausprobieren</li> </ul>	
<b>Erproben von Verantwortungsübernahme und Ehrenamtlichkeit</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Partizipation zeigt sich in drei Ausprägungen: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Artikulation eigener Interessen</li> <li>- Beteiligung an Aktivitäten/ Projekten</li> <li>- Mitwirkung in Gestaltung und Planung von Räumlichkeiten</li> </ul> </li> <li>- Aufgaben der Jugendarbeitenden: Lob, Kritik, Umgang mit Frust</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Drei Kategorien für Verantwortungsübernahme und Ehrenamtlichkeit: Eigeninitiative, Ehrenamtlichkeit, Partizipation</li> <li>- Erfahren von Selbstwirksamkeit und Selbstvertrauen</li> <li>- Durch Selbstwirksamkeit können Jugendliche für Mitverantwortung/ Ehrenamtlichkeit gewonnen werden</li> </ul>
<b>Ästhetische Selbstinszenierung im Raum</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Jugendkultur</li> <li>- Durch Gesten, Handlungen, subkulturelle Praktiken und ästhetische Gestaltung der eigenen Person: Ausdruck dessen, was Jugendliche bewegt</li> <li>- «Ad hoc-Performances»</li> <li>- Rauman eignung durch Gestaltung und akustisch</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Selbstdarstellung, Körperästhetik</li> <li>- Körperbezogene Ausdrucksformen (z.B. Kleidung, Tattoos, Piercings)</li> <li>- Ereignisbezogene Ausdrucksformen (z.B. jugendkulturelle Veranstaltungen)</li> <li>- Raumbezogene Ausdrucksformen (z.B. Accessoires, Musik, Poster)</li> <li>- Objektbezogene Ausdrucksformen (z.B. Beatbox, Graffiti)</li> </ul>

## Quellen

- Arbeitsgruppe «Umfassende Bildung»** (2012). Umfassende Bildung. Für die Anerkennung von Bildung in der Kinder- und Jugendarbeit. Bern. URL: [http://www.doj.ch/fileadmin/downloads/dossiers/Grundlagendokument\\_Umfassende\\_Bildung\\_def.pdf](http://www.doj.ch/fileadmin/downloads/dossiers/Grundlagendokument_Umfassende_Bildung_def.pdf) [Zugriffsdatum: 28.1.2016]
- AvenirSocial** – Professionelle Soziale Arbeit Schweiz (2010). Soziale Arbeit Schweiz. Ein Argumentarium für die Praxis der Professionellen. Bern.
- Fischer, Johannes** (2010). Was ist Gerechtigkeit? Über Menschenrechte und Gerechtigkeit. Universität Zürich: Institut für Sozialethik. URL:<http://www.menschenrechte.uzh.ch/publikationen/GerechtigkeitundMenschenrechte.pdf> [Zugriffsdatum: 28.1.2016].
- Hongler, Hanspeter** (2013). Bildung als soziale Praxis. Sozialalmanach Schwerpunkt: Bildung gegen Armut. Luzern: Caritas-Verlag. S. 127-139.
- Koller, Hans-Christoph** (2012). Grundbegriffe, Theorien und Methoden der Erziehungswissenschaft – Eine Einführung. 6. Auflage. Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag.
- Müller-Fritschi** (2000a). Entwicklung. In: FHNW. Wörter, Begriffe, Bedeutungen. Ein Glossar zur Sozialen Arbeit der Fachhochschule Aargau Nordwestschweiz. Brugg: Departement Soziale Arbeit. S. 46-48.
- Müller-Fritschi** (2000b). Sozialisierung. In: FHNW. Wörter, Begriffe, Bedeutungen. Ein Glossar zur Sozialen Arbeit der Fachhochschule Aargau Nordwestschweiz. Brugg: Departement Soziale Arbeit. S. 171-173.
- Prüwer, Tobias** (2009). Humboldt reloaded. Kritische Bildungstheorie heute. Marburg: Tectum Verlag.
- Schenker, Norina** (2014). Eine emanzipatorische Bildungsposition für die professionelle Offene Kinder- und Jugendarbeit – Eine Konstruktion anhand des Wissenschaftsdreiecks mit Einbezug des Capabilities-Ansatzes. Master-Thesis. Olten: FHNW. URL: [http://www.oja.ch/cms/upload/dokumente/diplomarbeiten/2014-01\\_MT\\_Emanzipatorische\\_Bildungsposition\\_in\\_der\\_prof.\\_OJA\\_Norina\\_Schenker.pdf](http://www.oja.ch/cms/upload/dokumente/diplomarbeiten/2014-01_MT_Emanzipatorische_Bildungsposition_in_der_prof._OJA_Norina_Schenker.pdf) [Zugriffsdatum: 28.1.2016]
- Scherr, Albert** (2002). Der Bildungsauftrag der Jugendarbeit. Aufgaben und Selbstverständnis im Spannungsfeld von sozialpolitischer Indienstnahme und aktueller Bildungsdebatte. In: Münchmeier, Richard/Otto, Hans-Uwe/Rabe-Kleberg, Ursula(Hrsg.). Bildung und Lebenskompetenz. Kinder und Jugendhilfe vor neuen Aufgaben. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 93-106.
- Scherr, Albert** (2013). Subjektorientierte Offene Kinder- und Jugendarbeit. In: Deinet, Ulrich/Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.). Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. 4., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Wiesbaden: Springer Verlag. S. 297-310.
- Sting, Stephan** (2016). Bildung. In: W. Schröer, N. Struck, M. Wolff (Hrsg.). Handbuch Kinder und Jugendhilfe. S. 437-457. Weinheim und Basel: Beltz Juventa
- Verein Wiener Jugendzentren** (2012). Wirkungskonzept – Qualität und Wirkung der Offenen Jugendarbeit. Wien.